

ihm angeführten Stelle bei Eubel II, S. 162 das richtige Datum steht) Bischof von Gurk, liegt nicht in St. Peter zu Salzburg, sondern in der Kollegiatkirche von Straßburg (Kärnten) begraben, wie der als Literatur zitierte Aufsatz von Alfred A. Strnad richtig besagt. Schallermann, dessen Pfründen – wie auch diejenigen von Deys – fast durchwegs falsch lokalisiert sind, wurde auch nicht Kaplan Martins V. und dann Auditor, sondern sicher gleichzeitig, da die meisten päpstlichen Richter erst anlässlich ihrer Anstellung an der Rota unter die päpstlichen Kapläne aufgenommen wurden und deren Gehalt bezogen (Hermann Hoberg, Die Rotarichter in den Eidregistern der Apostolischen Kammer von 1347–1494 [Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 34], Tübingen 1954, S. 161).

Trotz dieser Mängel, die aber zum Teil auf die Höhe des Anspruchs zurückzuführen sind, ist die mit immensem Fleiß erarbeitete Untersuchung eine beachtliche Leistung und wird ein Standardwerk werden.

Sabine Weiß

PETER-JOHANNES SCHULER: Notare Südwestdeutschlands. Ein prosopographisches Verzeichnis für die Zeit von 1300 bis ca. 1520 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B: Forschungen, Bd. 90). Textband. Stuttgart: Kohlhammer 1987.

PETER-JOHANNES SCHULER: Notare Südwestdeutschlands. Ein prosopographisches Verzeichnis für die Zeit von 1300 bis ca. 1520 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B: Forschungen, Bd. 99). Registerband. Stuttgart: Kohlhammer 1987. Zsa. XV u. 810 S. mit 27 Stammtafeln. Kart. Zus. DM 98,-.

Anlässlich seiner Arbeit über die »Geschichte des südwestdeutschen Notariats. Von seinen Anfängen bis zur Reichsnotariatsordnung von 1512« (Bühl/Baden 1976) hatte Schuler seinerzeit alle Angaben über öffentliche Notare, die in gedruckten und ungedruckten Quellen Südwestdeutschlands aufscheinen, gesammelt. Dieses reiche Material ergänzte er anschließend durch weitere Bestände, darunter das Repertorium Germanicum, in dem die im Vatikanischen Archiv vorhandenen Stücke mit deutschem Betreff verzeichnet sind. Auf diese Weise legt er nun eine umfangreiche Prosopographie von über 1500 Biographien (Textband) vor, das durch einen eigenen Registerband mit Personen-, Orts- und Sachindex bestens erschlossen wird.

Viele der von Schuler aufgeführten Notare waren geistlichen Standes; aufgrund der internationalen Beziehungen der Kurie läßt sich ihre Spur oft über weite geographische Räume hinweg verfolgen, wodurch das vorliegende Verzeichnis überregionale Bedeutung gewinnt. Daß es dadurch manchmal zu Fehlinterpretationen kommt, ist verständlich und tut diesem Werk, das eine große Hilfe für andere Forscher ist, keinen Abbruch. Auf einen solchen Fall soll abschließend hingewiesen werden: Der in Nr. 1114a genannte *Christianus de Salma* stammt nicht aus Vielsalm, Prof. Luxemburg/Belgien, sondern aus Hallein bei Salzburg; die Namensform *Salma* ist also in *Salina* zu korrigieren. Siehe über ihn: Sabine Weiß, Halleiner an der spätmittelalterlichen päpstlichen Kurie (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 120/121), Salzburg 1981, S. 82 ff.

Sabine Weiß

LUDWIG REMLING: Bruderschaften in Franken. Kirchen- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bruderschaftswesen (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 35). Würzburg: Komm.-Verlag Schöningh 1986. XXXVI u. 442 S. Kart. DM 78,-.

Das Thema »Bruderschaften« hat Konjunktur. Zu nennen wären etwa die Reichenau-Tagung über »Gilden und Zünfte« (Vorträge und Forschungen 29), die noch nicht publizierte Münsteraner Tagung von 1986 »Einungen und Bruderschaften in der spätmittelalterlichen Stadt« sowie die im gleichen Jahr wie das anzuzeigende Werk erschienene germanistische Habilitationsschrift von André Schnyder: »Die Ursulabruderschaften des Spätmittelalters. Ein Beitrag zur Erforschung der deutschsprachigen religiösen Literatur des 15. Jahrhunderts«.

Mit Remlings Arbeit liegt eine vorzügliche Regionalstudie zum spätmittelalterlichen Bruderschaftswesen der Kleriker (S. 62–212) und der städtischen Laien (S. 213–344) im alten Bistum Würzburg vor, die durch die sorgfältige Auswertung zahlreicher ungedruckter Quellen, insbesondere aus Pfarrarchiven, beeindruckt. In einem Anhang ist ein reiches – durch das Orts- und Personenregister gut erschlossenes –